

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.80 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstützengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Soja, Unterstützengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Verantwortl. Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

63. Jahrgang.

N 121.

Freitag, den 26. Mai

1916.

Fleischverteilung betr.

Um einerseits die geschäftlichen Beziehungen der Einwohnerschaft zu ihren früheren Fleischern auch bei der jetzigen Fleischversorgung möglichst aufrecht zu erhalten, andererseits den Andrang bei der Verteilung des Fleisches zu vermeiden, soll in der Gemeinde Schönheide die Fleischverteilung in der Weise geregelt werden, daß sich die Haushaltungsvorstände bei demjenigen Fleischer, bei welchem sie in Zukunft ihren Fleischbedarf zu decken beabsichtigen, unter Vorlegung der Brotmarktentasche melden. Die Fleischer haben die Namen, die Anzahl der Personen und die Wohnung der Haushaltungsvorstände in eine Liste einzutragen. Nach dem Verhältnis der Meldungen soll sodann den Fleischern Fleisch zugewiesen werden.

Die Meldungen sind bis spätestens **Freitag, den 26. Mai 1916** bei den betreffenden Fleischern zu bewirken. Die Fleischer werden ersucht, die von ihnen aufgestellten Listen bis zum **Montag, den 29. Mai** an den unterzeichneten Gemeindevorstand abzugeben. Die neue Regelung kann jedoch erst von der nächsten Woche ab greifen.

Schönheide, den 24. Mai 1916.

Der Gemeindevorstand.

Stocrodeplatz-Abgabe.

Auf Eibenstocker Staatsforstrevier sollen **Sonntag, den 28. Mai d. J.** vorm. 7 Uhr auf dem Kahlshlage in Abt. 66 an bedürftige Eibenstocker Arbeiter eine beschränkte Anzahl **Stocrodeplätze** unter an Ort- und Stelle näher bekannt zu gebenden Bedingungen freihändig **abgegeben** werden.

Eibenstock, den 23. Mai 1916.

Königl. Forstrevierverwaltung Eibenstock.

Im Konkursverfahren über das Vermögen des Fabrikanten **Ernst Louis Friedrich** als alleinigen Inhabers der Firma **L. Friedrich in Witzschhaus** soll mit Genehmigung des Gläubigerausschusses eine Abzugsverteilung erfolgen, für die 36 000 Mark zur Verfügung stehen. Bei dieser Verteilung sind 123 996.50 Mark zur Konkursabelle festgestellte Forderungen zu berücksichtigen. Ein Verzeichnis der Forderungen ist zur Einsicht für die Beteiligten auf der Gerichtsschreiberei des Konkursgerichtes niedergelegt.

Eibenstock, den 25. Mai 1916.

Rechtsanwalt **Hassfarther** als Konkursverwalter.

Ein drittes italienisches Werk genommen.

Unsere Fortschritte bei Verdun.

Die Schlacht von Verdun, die in den letzten Tagen hauptsächlich links der Maas zwischen Avocourt und „Toter Mann“ getobt hatte, hat einen gewaltigen Umfang angenommen und sich fast über den ganzen Festungskreis von Verdun bis auf die Höhe südlich der Festung ausgebreitet. Der gestrige Tag brachte den deutschen Waffen einen schönen Erfolg. Das links der Maas nördlich Chantancourt gelegene, von dem Feinde hartnäckig verteidigte Dorf Cumieres ist, wie bereits gemeldet, durch thüringische Truppen gestürmt worden. Damit ist die deutsche Linie östlich des Toten Mannes weiter vorgeschoben und der Besitz dieser Höhe wesentlich gesichert worden. Die nächsten Tage werden zeigen, ob dieser Erfolg von weiteren Folgen begleitet sein wird. Im übrigen stehen die Maaskämpfe nach wie vor im Zeichen der französischen Gegenangriffe, die unter gewaltigen Verlusten, besonders rechts des Flusses, fortgesetzt werden. Auch auf der Combres-Höhe hatten unsere Truppen einen schönen Erfolg zu verzeichnen, denn es gelang ihnen, die erste und zweite französische Linie in erheblicher Ausdehnung zu zerstören. Wir sehen also, daß von Höhe 304 und „Toter Mann“ aus, wo wiederum französische Gegenangriffe ergebnislos blieben, die Schlacht sich auf dem ganzen Umkreis von Verdun über Thiaumont—Caillotte—Wald—Douaumont—Vaux bis hinunter zu den Combres-Höhen hinzieht.

Weitere erfreuliche Nachrichten liegen auch wieder von unseren

österreichisch-ungarischen

Bundesgenossen vor, deren Angriff an der Südtiroler Front neuen Raum gewonnen hat:

Wien, 24. Mai. Amtlich wird verlautbart: **Russischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz.**

Keine besonderen Ereignisse. **Italienischer Kriegsschauplatz.**

Nördlich des Suganertals nahmen unsere Truppen den Höhenrücken von Salubio bis Burgo (Borgo) in Besitz. Auf dem Grenzübergang südlich des Tales wurde der Feind vom Kesselberg vertrieben. Weiter südlich halten die Italiener die Höhe östlich des Val d'Alfa und den besetzten Raum von Asiago und Arsiere. Das Panzerwerk Campolongo ist in unseren Händen. Unsere Truppen gingen näher an das Val d'Alfa und das Pojnatal heran. Seit Beginn des Angriffes wurden 24 400 Italiener, darunter 524 Offiziere, gefangen genommen, 251 Geschütze, 101 Maschinengewehre und 16 Minenwerfer erbeutet. — Im Abschnitt der Hochfläche von Dobekdo waren die Geschüßkämpfe zeitweise recht lebhaft. Bei Monfalcone wurde ein feindlicher Angriff abgewiesen. — Eines unserer Flieger-Geschwader besetzte die Station Per-la-Carnia mit Bomben. — Bei der Räu-

mung von Ortschaften unseres Gebietes seitens des Feindes scheint auch die italienische Bevölkerung teilweise mitzugehen. Leute, die so ihr Vaterland verlassen, werden ihren Anschluß an den Feind strafrechtlich zu verantworten haben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **von Hoefer, Feldmarschalleutnant.**

Die Türken

warten heute mit einem längeren Bericht auf, der auch die Lage in Mesopotamien streift:

Konstantinopel, 22. Mai. Amtlicher Bericht. An der Front keine Veränderung. Da, den Bedürfnissen der neuen Lage entsprechend, welche sich infolge der Einnahme von Kut-el-Amara zu unseren Gunsten ergeben hat, eine Ueberlegung in unserem Verteidigungssystem notwendig geworden war, hatten wir vor drei Tagen unsere auf dem rechten Tigrisufer stehenden Truppen ein wenig zurückgezogen. Der Feind erkannte dies erst nach zwei Tagen. Wir stellten fest, daß der Gegner gegen unsere Stellungen auf dem genannten Ufer nur einen Teil seiner Kavallerie vorwarf, und zwar mit dem einzigen Zweck der Aufklärung. Kaulajusjroni: Auf dem rechten Flügel verlief der 21. ruhig. Im Zentrum fanden örtliche Infanteriekämpfe statt. Auf dem linken Flügel unternahm der Feind in der Nacht zum 20. zwei Ueberfälle auf unsere Vorposten, die beide abge schlagen wurden. In der Nacht vom 19. erschienen acht feindliche Flieger in der Gegend der Dardanellenstraße. Sie warfen ungefähr 70 Bomben ab ohne jede Wirkung. Einer unserer Kampfflieger griff die feindlichen Flieger zweimal an und eröffnete auf sie ein wirksames Maschinengewehrfeuer. In derselben Nacht unternahm eines unserer Wasserflugzeuge auf der Verfolgung der feindlichen Flieger einen Flug nach Imbros, wo es aus 600 Meter Höhe neun Bomben auf die feindlichen Flugzeugschuppen warf. Gute Wirkung wurde festgestellt. Von der Höhe von Imbros aus schrauberte ein feindlicher Monitor am 20. wirkungslos einige Geschosse gegen Sedul Bahr. Auf einem israelischen Kreuzer, welcher zwei Barkassen schleppte, wurde durch unser Artilleriefeuer der Schoenstern beschädigt und der große Mast gebrochen in dem Augenblick, als er sich der Küste südlich von Kusja Alia in den Gewässern von Smyrna näherte. Vor unserem Feuer mußte sich der erwähnte Kreuzer in der Richtung auf Samos entsetzen, nachdem er nur vier Schüsse abgegeben hatte. Als Erwiderung auf die Beschleßung von El Arich griff eines unserer Fliegergeschwader in der Nacht zum 21. Fort Said an und warf zahlreiche Bomben auf die an der Küste und im Hafen verankerten feindlichen Schiffe, sowie auf Militärposten der Stadt. Wir stellten fest, daß durch diese Bomben große Brände hervorgerufen wurden. Trotz heftigen Feuers seitens der Truppen und der feindlichen Schiffe sind unsere Flieger sämtlich wohlbehalten zurückgekehrt.

Konstantinopel, 23. Mai. Das Hauptquartier meldet: Nichts Wichtiges auf den verschiedenen Fronten.

Bon

See

wird wieder eine Anzahl von U-Bootsverlusten gemeldet:

London, 23. Mai. Lloyd meldet: Der britische Dampfer „Rhenish“ wurde versenkt.

London, 23. Mai. Lloyd meldet, daß das italienische Segelschiff „Sabriotti“ im Mittelmeer versenkt wurde.

Palma (Mallorca), 23. Mai. (Meldung der Agence Havas.) Der norwegische Dampfer „Tjamo“, mit Kohlen von Cardiff nach Genoa unterwegs, ist in der Nähe von Aludia durch ein österreichisches Unterseeboot versenkt worden.

London, 23. Mai. Das Roterische Bureau meldet aus Paris, daß der französische Dampfer „Mavotia“ aus Becamp von einem österreichisch-ungarischen Unterseeboot versenkt worden sei; die Mannschaft wurde gerettet.

Barcelona, 24. Mai. 21 Matrosen des griechischen Dampfers „Iktos“, welcher von einem österreichisch-ungarischen Unterseeboot torpediert worden ist, sind heute vormittag im Hafen von Palma (Mallorca) in einem Boot angekommen.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Die türkischen Abgeordneten beim Kaiser. Wie die „B. Z. a. M.“ meldet, werden die türkischen Abgeordneten voraussichtlich heute Donnerstag vom Kaiser empfangen werden. Am Mittwoch waren dieselben vom Reichskanzler empfangen worden, der nach einer Ansprache, in welcher er die Bedeutung des deutsch-türkischen Bündnisses hervorhob, ein Hoch auf den Sultan ausbrachte als denjenigen, der zuerst mit klarem Blick die wahre Lage erkannte.

— Die Ernährungsfragen im Hauptauschuß. Der Hauptauschuß des Reichstages begann am Mittwoch die Beratung der Ernährungsfragen. Unterstaatssekretär Freiherr von Stein machte Mitteilungen über das neue Kriegs-ernährungsamt. Der Präsident dieser Behörde: erhalte volles Verfügungsrecht über alle im Deutschen Reich vorhandenen Lebensmittel, Rohstoffe und Futtermittel. Ihm seien 7 bis 9 beratende Mitglieder beigegeben, er entscheide aber in voller Selbständigkeit. Zu grundsätzlichen Fragen solle ein Beirat etwa monatlich gehört werden. Als erste Aufgabe des neuen Amtes komme die Prüfung bzw. Ausübung der Absperrungsmaßnahmen gegen die Lebensmittelansuhr aus einzelnen Bezirken in Betracht. Berichterstatter Graf von Westarp (kons.) führte aus, aus den vorliegenden Ziffern der Bestandsaufnahmen gehe hervor, daß wir für die nächsten Monate mit Nahrungsmitteln versorgt seien, wenn sparsam gewirtschaftet werde. Unterstaatssekretär Dr. Michaelis teilte mit, die Nachprüfung der Brotgetreidebestände habe ergeben, daß nicht nur die für die Ueberführung in das neue Erntejahr erforderlichen 400 000 Tonnen, sondern darüber hinaus noch 102 000 Tonnen gesichert seien. Deshalb seien 100 000 Ton-

nen den besonders bedürftigen Bevölkerungskreisen zusätzlich zur Verfügung gestellt worden. Einem Wunsche der Nationalliberalen und des Zentrums entsprechend, stellte der Unterstaatssekretär in Aussicht, daß Waldarbeitern, Berg-, Hütten- und Walzwerkarbeitern die erhöhte Protration belassen bzw. gegeben werde. Auch werde es möglich sein, den Landarbeitern für die Erntezeit die erhöhte Ration zuzuwenden.

Deutsche und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 25. Mai. Se. Maj. der König hat anlässlich seines Geburtstages den Herren Bahnhofs- vorsteher Schumann hier und Lang in Wilzsch- haus das Verdienstkreuz zu verleihen geruht.

— Eibenstock, 25. Mai. Dem Postauswärtiger, früheren Soldaten d. L. I. Herrn Albert Staab hier ist das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen worden.

— Eibenstock, 25. Mai. Verschiedene Wege werden jetzt von den Gemeindebehörden eingeschlagen, um bei der Verteilung der verfügbaren Fleischmengen in jedem Haushalte einen angemessenen Anteil zu sichern und dabei den Andrang an den Fleischverkaufsstellen zu beseitigen. Die eine Gemeinde verfuhr es mit der Bedarfsmeldung der Fleischbesteller bei den Fleischern, die bei diesem Verfahren Kundenlisten auszulegen und an die Behörde einzureichen haben, die andere Gemeinde teilt ohne Rücksicht auf die Zahl der Familienglieder jedem Haushalte eine geringe Fleischmenge zu, wieder andere Gemeinden führen den Verkauf für bestimmte Stadtteile durch bestimmte Fleischereigefächte ein, und so gibt es der Lösungsverfuche noch mehrere. Tatsächlich lassen sich auch die Verhältnisse in den verschiedenen Gemeinden nicht ohne weiteres einheitlich regeln. Das Verfahren mit den Kundenlisten, das für größere Gemeinden entschieden seine Vorzüge hat, läßt sich in den kleineren Gemeinden deshalb außerordentlich schwer anwenden, weil bei der augenblicklich knappen Zufuhr von Schlachtvieh oder von Terteilen eine Verteilung der für den einzelnen Verkauf verfügbaren Fleischvorräte auf die Fleischer oft kaum durchführbar sein würde. Wie sollen beispielsweise 2 Rinder oder 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 Rinder verteilt werden? Selbst in Orten mit Schlachthof würde eine derartige Verteilung Schwierigkeiten bereiten. Hierfür hat man bisher die Fleischverteilung in der Weise zu regeln versucht, daß man die Fleischverkäufer in 2 Gruppen teilt, die wechselseitig eine Woche um die andere Fleisch an einem einzigen Wochentage verkaufen. Auf 5 Gefächte lassen sich die in einer Woche zur Verfügung stehenden Fleischmengen immer noch eber verteilen, als auf die doppelte Anzahl von Gefächten. Sodann hat man auf Grund der dem städtischen Schausamt zur Verfügung stehenden Unterlagen den Fleischvorrat ermittelt und daraus die auf den Kopf der Bevölkerung entfallende Fleischmenge errechnet. Für den Verkauf selbst sind bis jetzt keine einschränkenden Vorschriften weiter getroffen worden, weil anzunehmen war, daß sich ohnedies der Verkauf glatt abspielen werde. Im großen Ganzen ist diese Erwartung auch nicht unerfüllt geblieben. Nur sind bei dem vorigen Verkaufe infolge mißverständlicher Auffassung in einigen Fleischereibetrieben kleinere Posten von Frischfleisch für die Bereitung von Würst zurückbehalten worden. Jene Mengen hätten annehmbar vollständig ausgereicht, auch der letzten Haushaltung die ihr zugeordnete Menge Frischfleisch zuzuführen.

— Für die künftigen Verkäufe entstand nun die Frage, ob am alten Verfahren festzuhalten oder zu dem jetzt oft erwähnten Verfahren der Kundenlisten überzugehen oder irgend eine andere Regelung zu treffen sei. Auf Vorschlag des Lebensmittelamtschusses hat sich der Stadtrat entschlossen, bis auf weiteres an dem alten Verkaufstage für Frischfleisch wöchentlich festzuhalten, an der Einteilung der Fleischverkäufer in 2 Gruppen vorläufig ebenfalls nichts zu ändern, gegen den Andrang bei den Verkaufsstellen und gegen die Möglichkeit der Nichtberücksichtigung von Käufern aber gewisse Vorbeugungsmaßnahmen zu treffen. Es werden nämlich bestimmt begrenzte Verkaufszeiten, von 7—9 Uhr, von 9—11 Uhr vorm., von 11 Uhr vorm. bis 1 Uhr nachm. und von 1—3 Uhr nachm. festgesetzt und auf diese 2-Stunden-Abschnitte durch das Altpat zu bestimmende Käufergruppen verwiesen; z. B. von 7—9 Uhr werden Käufer, deren Familiennamen mit den Buchstaben A—G beginnt, von 9—11 Uhr Käufer, deren Familiennamen mit dem Buchstaben H—M anfangen usw., abgefertigt. Die Buchstaben werden jedesmal veröffentlicht werden. Beim nächsten Verkauf rückt die das 1. Mal an 1. Stelle abgefertigte Gruppe an die letzte Stelle usw., so daß auch in dieser Beziehung sich innerhalb 4 Wochen ein voller Ausgleich bietet. Natürlich können Unterschiede immerhin noch insoweit verbleiben, als in der einen Woche mehr Fleisch und andere Fleischsorten zur Verfügung stehen können, als in der anderen. Inwiefern ist nach dieser Richtung bei der Eigenart der Ware niemals eine unterschiedslose Versorgungsregelung möglich. Die Fleischer haben künftig grundsätzlich sämtliches Fleisch im frischen Zustande zum Verkaufe zu stellen und dürfen erst dann Würst bereiten oder Räucherware herstellen, wenn nach Befriedigung der gesamten Nachfrage nach Frischfleisch innerhalb der festgesetzten Stunden und Grenzen noch Fleischmengen übrigbleiben. Hierdurch, sowie durch genaueste Erfassung des jeweilig vorhandenen Gesamtvorrates an Fleisch wird vermieden werden, daß sich die unbefriedigenden Erfahrungen wiederholen, die bei dem letzten Fleischverkauf gemacht wurden. Von der Käuferschaft muß freilich erwartet werden, daß sie sich der neuen Ordnung verständnisvoll fügt und die festzusetzenden Zeiten streng beachtet. Nur so kann in die künftigen Fleischverkäufe Ordnung gebracht werden. Die Fleischverkäufer sind streng bei Geldstrafe angewiesen, je in dem 2-Stunden-Abschnitte nur die darauf entfallenden Käufer abzufertigen, und selbst dann nicht die Zeitfestsetzungen zu durchbrechen, wenn die eine Gruppe schon nach einer kürzeren Zeit restlos bedient sein sollte. Es hat also gar keinen Zweck, daß die Käufer sich an den

Verkaufsstellen vor Beginn der im Einzelfalle in Frage kommenden Verkaufsstunden einfinden. Sie hätten vielmehr zu gewärtigen, daß sie von der Verkaufsstelle wegweisen werden. Wenn einerseits die Fleischverkäufer eindringlich angewiesen worden sind, alle Käufer gleichmäßig zu behandeln, und jede Bevorzugung einzelner Käufer zu unterlassen, so muß auf der anderen Seite von den Käufern ebenso entschieden gefordert werden, daß sie ihrerseits alles tun, um eine rasche Abfertigung zu gewährleisten und den Verkäufern das Geschäft nicht zu erschweren. Solche Erschwerungen ergeben sich aber nach den bisherigen Erfahrungen dann, wenn ein Käufer den Versuch unternimmt, für zahlreiche Haushaltungen Fleisch einzukaufen, ohne dann im Laden rasch entschlossen angeben zu können, welche Sorten von Fleisch für die einzelnen Haushaltungen gewünscht werden. Die Regel muß sein, daß jede Haushaltung das ihr zukommende Fleisch durch einen schulentwachsenen Familienangehörigen holen läßt. Bei der Bildung bestimmter Käufergruppen würde ja der Beauftragte einer einzigen Person für die Abholung des Fleisches für mehrere Haushaltungen sowie eine Grenze gezogen werden. Es muß endlich weiter erwartet werden, daß alle unlauteren Machenschaften zur Ermöglichung eines mehrfachen Bezuges von Fleisch unterbleiben. Es ist dem Vernehmen nach in einigen Fällen der Versuch unternommen worden, auf den Fleischmarktentfalten, das vom Verkäufer aufgebrachte Kennzeichen wegzuradieren, und es haben auch Käufer, die an dem Verkaufstage bereits das Fleisch in einem Laden erhalten hatten und das Merkmal der Fleischabgabe auf ihrer Marktentfalte besaßen, in anderen Läden dreist ihre Fleischmenge nochmals gefordert. Die Polizei wird solchen Machenschaften auf den Grund gehen und Schuldige zur Anzeige bringen. Endlich kann nicht verschwiegen werden, daß das Betragen einzelner Käufer unangemessen gewesen ist. Derartige Verfuhr zu Störungen des Verkaufsgeschäftes werden von nun an durch rüchichtslose Inhaftierung und Bestrafung der Störenfriede geahndet.

— Eibenstock, 25. Mai. Den am Ende v. J. außer Beschäftigung getretenen Staats-Strassenarbeitern Hermann Biedermann in Stützengrün und Karl Götz in Carlsfeld ist nachträglich für 40jährige treue Dienstzeit von Se. Maj. dem König die Friedrich August-Medaille verliehen worden. Ersterem wurde die Auszeichnung durch Herrn Baurat Künzel vom Rgl. Strassen- und Wasser-Bauamt Schwarzenberg und letzterem durch Herrn Amtsstrassenmeister Schiefer hier unter herzlichem Worten der Anerkennung überreicht.

— Schönheide, 25. Mai. Se. Maj. der König hat anlässlich seines Geburtstages Herrn Fabrikbesitzer Louis Emil Walter Dschay hier das Ritterkreuz 1. Klasse des Albrechtsordens sowie Herrn Materialwarenhändler Robert Paul Leistner hier die Friedrich August-Medaille in Silber verliehen.

— Schönheide, 25. Mai. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet wurde der Matrose Oberheizer Alfred Pammeler von hier vom S. M. S. „Seydlitz“ wegen hervorragender Betätigung.

— Schönheiderhammer, 24. Mai. In Anerkennung seiner Verdienste um das freiwillige Feuerlöschwesen wurde dem stellvert. Kommandanten der von Quersurth'schen Hüttenfeuerwehr, Herrn Viehmeister Rich. Hunger, von Sr. Majestät dem König anlässlich Allerhöchst seines Geburtstages das Ehrenkreuz verliehen. Nachdem Herr Hunger die Glückwünsche des Firmeninhabers Herrn Horst Edler von Quersurth und der Bezirksdirektion entgegengenommen hatte, beglückwünschte die Hüttenfeuerwehr ihren Kameraden, Herr Brandmeister Köhler würdichte in herzlichster Ansprache die Verdienste Hungers während seiner 34jährigen Zugehörigkeit zu vorgenannter Wehr und gab hierbei dem Wunsche Ausdruck, daß die wohlverdiente hohe Auszeichnung ihn veranlassen möchte, seine reichen Erfahrungen auch weiter in den Dienst der guten Sache zu stellen. Auch die Gemeinde nahm Anteil an der Ehrung des allgemein beliebten Beamten, indem sie durch Herrn Gemeindevorstand Lorenz die besten Wünsche übermitteln ließ.

— Oberstützengrün, 24. Mai. Von Sr. Majestät dem König ist anlässlich Allerhöchst seines Geburtstages dem Kaufmann Herrn Franz Lobegott Heudel hier das Albrechtskreuz verliehen worden.

— Dresden, 25. Mai. Se. Maj. der König hat aus Anlaß seines heutigen Geburtstages 43 Strafgefängene begnadigt. — Kronprinz Georg von Sachsen traf gestern mittag 12 Uhr 42 Min. vom westlichen Kriegsschauplatz in Dresden ein. Er nimmt in der Königl. Villa Wachwitz Wohnung.

— Leipzig, 24. Mai. Der Notensteher Georg Felix Richard Eisold war seit dem Jahre 1888 Kassierer der Invalidentasse des Notenstehergehilfen-Verbandes in Leipzig und hat seit dem Jahre 1894 in einzelnen Beträgen insgesamt 19000 Mk. unterschlagen und in seinem eigenen Nutzen verwandt. Um diese Veruntreuungen zu verdecken, hat er dem Verbands gehörige Sparkassenbücher und einen Bankguthabenschein gefälscht. Wegen Unterschlagung, Urkundenfälschung und Untreue vor das Schwurgericht Leipzig gestellt, wurde der im vollen Umfange gefändigte Angeklagte zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnisstrafe und dreijährigem Ehrenrechtsverlust verurteilt.

— Merzdorf bei Frankenberg, 23. Mai. Am heutigen Dienstag morgen in der 8. Stunde schlug der Blitz in das Wohnhaus des Gutsbesitzers Bruno Kolbe und richtete schweren Schaden an. Der Blitz traf im Gebäude die elektrische Leitung, und fuhr, nachdem er alles zerstört hatte, in den Kuhstall. Hier wurden 3 Kühe getroffen, doch erholten sich 2 Kühe wieder. Die 3. Kuh wurde durch den Besitzer sofort abgestochen. Das Dienstmädchen Beyer wurde vom Blitz getroffen und liegt bestimmungslos darnieder. Die Frau des Besitzers wurde infolge des Vorkommnisses ohnmächtig. Sämtliche Betten sind zerrissen, die Federn liegen in bun-

tem Durcheinander in der Schlafstube. Alle Fenster des Hauses sind durch den gewaltigen Luftdruck zerschmettert. Das ganze Gebäude ist schwer beschädigt. Das Feuer, das auf dem Oberboden entstanden war, konnte der Besitzer rechtzeitig löschen. Der Schaden beläuft sich auf mehrere tausend Mark, dürfte aber durch Versicherung gedeckt sein.

— Schneeberg, 24. Mai. Der König hat Herrn Superintendent Thomas Titel und Rang als Oberkirchenrat verliehen.

— Schwarzenberg, 24. Mai. Se. Maj. der König hat anlässlich seines Geburtstages Herrn Amtshauptmann Dr. Wimmer hier das Ritterkreuz 1. Klasse des Albrechtsordens mit der Krone und Herrn Baudirektor-Inspeltor Büchel hier das Albrechtskreuz verliehen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 24. Mai. Am Bundesratsitz: Dr. Fischer. — Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten. (Die Veränderungen in den Reichsämtern werden bekanntgegeben.) Vor Eintritt in die Tagesordnung nimmt Staatssekretär Dr. Helfferich das Wort zu folgenden Ausführungen: Der Reichstag hat vor einigen Tagen die hohe Berücksichtigung bekundet, die er und das Volk dem scheidenden Staatssekretär Delbrück entgegenbringt. Der scheidende Staatssekretär hat mich beauftragt, für diese Bekundung seinen herzlichsten Dank auszusprechen. Was Staatssekretär Delbrück geleistet hat, dafür fehlt jedem, der den Dingen nicht nahesteht, der richtige Maßstab. Erst die Geschichte wird zur vollen und gerechten Würdigung dessen kommen, und in der Geschichte wird der Namen Clemens Delbrück unter den ersten Namen dieser großen Zeit stehen. (Bravo.) Für mich war der Entschluß, die Fortführung seiner Arbeit zu übernehmen, schwer wegen der vor mir liegenden Arbeit, schwer aber auch wegen des Arbeitsfeldes, das ich verlasse. Wenn etwas mir den Entschluß erleichtert, so ist es das Bewußtsein, daß die Finanzverwaltung in gute und starke Hände übergeht, und daß dem neuen Mann ein guter Beamtentab zur Seite steht. Erleichtert wird mir der Abschied ferner durch das Bewußtsein, daß die finanzielle Kriegsführung sich in gesicherten Bahnen bewegt und die Anleihen zum allergrößten Teil im Inland untergebracht sind, während in Frankreich und England die Verhältnisse anders liegen. Wenn Sie in den nächsten Tagen die Steuervorlagen auf der vom Ausschuss erweiterten Grundlage zum Abschluß bringen, so werden Sie damit einen neuen festen Block in das finanzielle Fundament der Kriegsführung einfügen. Trotzdem wird es mir hart, von dem mir lieb gewordenen Wirkungskreis zu scheiden. Noch schwerer wird mir der Entschluß durch die Wucht der Aufgaben, die mich erwarten. Ich gebe mich keiner Täuschung hin, ich weiß, daß ich diesen Aufgaben nur gewachsen sein werde, wenn Sie mir Ihre Mitarbeit und Ihr Vertrauen in weitgehendem Maße auch in meinem neuen Amte schenken, und darum bitte ich Sie herzlich. In einträchtigem Zusammenwirken wird es gelingen, den Krieg durchzuführen und den Frieden vorzubereiten, damit wir im Frieden zur Wiederaufnahme unserer gegenseitigen Verkehrsamkeit kommen, die uns groß gemacht hat und in Zukunft auch groß erhalten wird. (Lebhafte Beifall.) — Darauf wird mit der zweiten Beratung des Etats des Reichsamtes des Innern fortgefahren und der Etat erledigt. Es folgt der mündliche Bericht der Kommission über die Resolutionen und Petitionen (Senfurbatte). Die Kommission beantragt eine Resolution, wonach das Verbot einer Zeitung nur mit Genehmigung des Reichsfanzlers erfolgen darf. Weiter verlangt die Kommission noch für diese Session Vorlegung eines Gesetzesentwurfs, durch welchen bis auch während des Krieges unentbehrlichen Sicherheiten hinsichtlich der Eingriffe der Militärgewalt in das bürgerliche Leben geschaffen werden und die Verantwortlichkeit für diese Maßnahmen geregelt wird. Ferner wird beantragt, das Vereins- und Versammlungsrecht nur insofern einzuschränken, als dies im Interesse der siegreichen Kriegsführung unbedingt geboten ist. Die Schughast soll auf das aus rein militärischen Gründen absolut gebotene Maß beschränkt werden. Die fortschrittliche Volkspartei beantragt Übertragung der Handhabung der Zensur in nicht militärischen Angelegenheiten auf die Zivilbehörde. Die sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft beantragt Aufhebung des Belagerungszustandes und Wiederherstellung der Freiheit der Presse. Nach kurzer Debatte, an der sich die Abgg. Dr. Pfleger (Ztr.), Emmel (soz.) und Oberst von Wrisberg beteiligen, wird über die Resolutionen und Anträge abgestimmt. Die Resolutionen der Kommission werden angenommen. Die sozialdemokratische Resolution, betreffend Befestigung der Ausnahmebestimmungen, des Schutzes für jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen und Befestigung des Sparzwanges, wird abgelehnt. Die Resolutionen, betreffend Säuglings- und Mutter- schutz und Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, werden einer besonderen Kommission überwiesen. Die Resolutionen, betreffend den Kleinwohnungsbau, werden angenommen. Ein Antrag auf Vertagung wird abgelehnt. Die Debatte über die Zensur wird fortgesetzt. Nachdem sich noch Abg. Vieching (f. B.) geäußert, tritt Vertagung ein. — Nächste Sitzung Donnerstag 2 Uhr: Fortsetzung der Etatsberatung. — Schluß 5/4, Uhr.

Edel- gebur- Män- lichen- seltene- keit, bildu- was- des- ste- w- die- h- Wan- Bedar- wieder- was- Schw- Feuer- Schenk- Kran- lichen- von a- Kran- denken- Anstich- haben- die- Fr- abficht- in viel- Rat zu- hören. — Wenn- Sieges- nicht i- M- fertig i- Menck- bewies- Wort i- seligen- Ende i- alten i- woltu- dem a- Gemis- aber d- Zu viel- die Rin- Da- ihr Sp- es and- Grund- bote u- Befehls- die- wie sich- gut eing- Alltägl- haben, d- werden. Der Har- Kleinig- besser f- Sie, die- den Mar- licher Ma- Bol- reifliche- kritik f- sie zeigt- große W- themen- haben, d- einen h- amügung- Auch- fch über- Und die- drängt f- aufschütten- Die- Verband- ungeheur- knapp wu- vorzüglich- die Baum- Pfanzen- siben, so- ähnlich ist- sie ist im- Wasser in- trocken- Seit zw- Aufsaug- möglich- moos wir- Größen- rend die- Müffigkeit- doppelt so- die vorzü- rend die r-

Heim und Kindergarten.

Die Redseligen.

Der große Frauenkenner Goethe sagte einmal zu Erdmann: „Die Frauen tun das meiste durch Einbildungskraft und Temperament.“ Die allzu Redseligen geben ein gutes Beispiel dafür her. Zwar finden sich auch Männer, die für die nebensächlichsten Dinge einen unendlichen Redefluss zur Verfügung haben, aber sie sind wohl seltener. Gewöhnlich neigt die Frau mehr zur Vertraulichkeit, zur Mittelmäßigkeit als der Mann.

Da sind unter den Redseligen die mit starker Einbildungskraft, die Optimisten. Ihnen wird meist alles, was in ihr Leben tritt, zu einem Ereignis, das natürlich des Besprechens wert ist. Ihre Phantasie steht nie still; sie wittern immer irgend etwas Besonderes. Diese sind die harmlosesten; sie schaden niemand durch ihr Reden. Man erkennt sie bald und lächelt über sie. Sie sehen mit Bedauern ihre Luftgeplänke zerreißen, um sie möglichst rasch wieder zu knüpfen. Schlechtlich glauben sie selbst an das, was sie erzählen und fühlen sich wohl dabei.

Ein anderer Typus, der ihnen entgegengesetzt, die Schwarzseher, zeigt sich besonders in Zeiten der Krankheit, Leuerung oder Kriegsnot. Da kann ihre Redseligkeit den Schwachen den Mut nehmen, die Bogen einschüchtern und Kräfte noch elender machen. Sie erzählen einer ängstlichen Mutter, deren Kinder leicht unpflichtig sind, Geschichten von ansteckenden Krankheiten. Ja, sie halten auch dem Kranken gegenüber ihre Zunge nicht im Zügel und bedenken meist die nachteiligen Folgen nicht, die ihre traurigen Ansichten, Schilderungen und Hinweise für die Leidenden haben können. Sie, die oft Unfrohen, verheischen damit die Freude und bahnen der Sorge den Weg, ohne es beabsichtigt zu haben. Es empfiehlt sich aus diesem Grunde in vielen Fällen nicht, in Klammern bei denen Trost und Rat zu suchen, die zu den schwarzsehenden Redseligen gehören. In der Kriegszeit machen sich diese durch bedenkliche „Wenn“ und „Aber“ bemerkbar, die sie auch bei den schönsten Siegesnachrichten und größten Erfolgen zu unterdrücken nicht immer imstande sind.

Menschen von Charakter werden ohne vieles Reden fertig; es handeln. Wirklich schwere Stunden muß jeder Mensch mit sich allein durchmachen. Und soll Mitgefühl bewiesen werden, so tun es ein Druck der Hand, ein liebes Wort besser als lange Reden. Das sollten sich alle Redseligen zu Gemüte führen. Gerade diejenigen, die nie ein Ende finden beim Trösten, die durch ihre Fragen die alten Wunden nur neu aufreißen, sie sollten erkennen, wie wohlthuend es ist, zur rechten Zeit zu schweigen. — Muß denn alles beredet werden? Ist denn ein Nutzen dabei? Gewiß ist in großen Dingen eine Aussprache am Platze; aber dann muß ein Zweck und ein Erfolg dabei sein. Zu viel Redseligkeit ist vom Übel. Das zeigt besonders die Kindererziehung.

Da ist eine Mutter, die es nicht erzielen kann, daß ihr Sprößling auf das Wort folgt. Sie wundert sich, daß es anderen Frauen gelingt. Und wie häufig liegt der Grund in dem langen Redeschwall, mit dem sie ihre Gebote umfließt. Gerade in der Erziehung ist Kürze des Befehls die Seele des Erfolges.

Kinder sind scharfe Kritiker; sie merken Sicherheit und Unsicherheit. Wer ihnen jedesmal erst das „Nein“ und „Warum“ eines Gebotes oder Verbotes klar machen will, hat verloren. Warum hat so häufig der Vater, der doch in seiner Zeit recht beschränkt ist, sich wenig um die Kinder zu kümmern vermag, oft ein solches Nachsehen? Weil er weniger redet! Was er zu sagen hat, ist deutlich und knapp. Die Kinder achten darauf. Sie, und auch unsere Diensthofen, sind Feinde jeder langen Rede. Sie werden dadurch beide nur stumpf und unempfindlich gemacht.

Die Erfahrung zeigt das sehr oft. Sie lehrt auch, wie sich die Ehe harmonisch gestaltet, wenn der Rede Fluß gut eingebremst wird. All die kleinen Klammernisse und Alltäglichkeiten, die für das Gelingen so wenig Wert haben, dürfen durch Reden nicht zu Wichtigkeiten gemacht werden. Ihnen muß der Platz am Tisch verwehrt werden. Der Hausherr, der heimgekommen ist, soll Freunde finden. Kleinigkeiten mache die Hausfrau mit sich selbst ab. Je besser sie das versteht, je mehr schätzt sie der Gatte. Sie, die Herrin im Hause sein will, muß es verschmähen, den Mann als Helfer herbeizurufen, es sei denn in wirklichem Not.

Woher kommt es nun, daß Frauen im allgemeinen redseliger sind als Männer? — Well ihnen oft die Selbstkritik fehlt. Unsere Zeit ist ernst. Sie lehrt Nachdenken; sie zeigt, wie wenig all die kleinen Interessen gegen die große Allgemeinheit sind, wie nichtig der einzelne. Sie erzieht die Menschen, macht sie innerlicher. Die Gesprächsthemen sind ganz anders geworden. Das Große, Erhabene, die Begeisterung, die Vaterlandsliebe, hebt sie auf einen höheren Standpunkt, als die Gemüt- und Vergnügungssucht früherer Tage es vermochte.

Auch die allzu Redseligen, ob Mann oder Frau, sollen sich ihrer Schwäche bewußt werden und Selbstkritik üben. Und die zeigt ihnen den rechten Weg, wenn sie sich gebrängt fühlen, ihr übervolles Herz einem Menschen auszusprechen.

Ein neuer Wundverbandstoff.

Die frischen Wunden erhielten bisher Verbände aus Verbandwatte, also Baumwolle, die zu diesem Zweck in ungeheuren Mengen gebraucht wurde. Da nun die Watte knapp wurde, fand man in dem Torfmoos nicht nur einen vorzüglichen Ersatz, sondern einen noch besseren Stoff als die Baumwolle. Das Torfmoos ist eine reich verästelte Pflanze mit kleinen Blättchen, die an zahllosen Zweigen sitzen, so daß die ganze Pflanze einem dichten Schwamm ähnlich ist. Und ein Schwamm ist sie in der Tat, denn sie ist imstande, das Zwanzigfache ihres Gewichtes an Wasser in sich aufzunehmen; wenn man also ein Pfund trockenes Torfmoos in Wasser legt, dann hat es nach kurzer Zeit zwanzig Pfund Wasser in sich aufgenommen. Diese Wasseraufnahmefähigkeit macht es nun zu Wundverbänden vorzüglich geeignet. Das getrocknete und sterilisierte Torfmoos wird in Gazebeutel und Päckchen der verschiedensten Größen gefüllt und so als Wundverband gebraucht. Während die Verbandwatte nur das sechsfache ihres Gewichtes an Flüssigkeit aufnehmen kann, ist dieser Verband imstande, doppelt soviel in sich aufzunehmen, und dabei hat er noch die vorzügliche Eigenschaft, ziemlich rasch zu trocknen, während die nasse Verbandwatte nur sehr schwer wieder trocken

wird. Ein trockener Verband ist aber für den Verwundeten, besonders auf langen Bogentransporten und Eisenbahnfahrten eine wahre Wohltat gegenüber dem nassen Wundverband. Im Verbrauch des neuen Verbandstoffes braucht auch nicht ängstlich gespart zu werden, was bei der Baumwolle nötig wurde, denn Torfmoos gibt es bei uns in ganz ungeheuren Mengen, sind doch alle Hochmoore mit einer dichten Decke dieser Pflanze, aus der bekanntlich der Torf entsteht, bedeckt. Da infolgedessen das Torfmoos bedeutend billiger als Baumwolle ist, wird es auch aus diesem Grunde den Fremdling Baumwolle aus dem Felde schlagen.

Schlafrock aus Flanell oder Piqué.

Dieses praktische Nachkleidungsstück verbietet das Erkalten der Kinder, da es unten geschlossen wird; doch muß es die nötige Länge haben, um die Bewegungsfreiheit nicht zu hindern. Der Schlafrock besteht aus



Wasserteilen und darangesetzten Vorder- und Rückbahnen. Wenn er für ein Alter von zwei Jahren berechnet ist, so beträgt die Länge der rückwärtigen Paffe 9, die der vorderen Paffe, von der Achsel gemessen, 10 Zentimeter. Die Länge der Hängerbahnen, die beim Anlege an die Paffe fällig einzureihen sind, kann nach Belieben genommen werden. Es genügt für das angegebene Alter eine Länge von 73 Zentimetern an der vorderen Kante, also bis zum Anlege an die Paffe.

Spricht nicht in Zitäten!

Früher gehörte es zum guten Ton, die deutsche Sprache möglichst reich mit Fremdwörtern zu vermischt. Erfreulicherweise besorgt man diese Unsitte namentlich in letzter Zeit nicht mehr, ist doch unser Sprachschatz groß genug, um das „verschmerzen“ zu können. Dagegen kommt es immer mehr in die Mode, sich der Aussprüche großer Männer zu bedienen. Oft hört sich diese „Zitätenwut“ recht gut an, und oft ist sie auch recht angebracht. Es gilt eben auch dafür, wie größtenteils im Leben, die alte Regel: Maßhalten! Vor allem aber wende man kein Zitat an, wenn man nicht weiß, ob man es richtig im Kopfe hat, denn sonst wird man nicht damit gefallen können, sich vielmehr eine Blöße geben. Merkwürdig ist es auch, daß man in gebildeten Kreisen mißfällig oder verächtlich mit der Achsel zuckt, wenn jemand ein Fremdwort falsch ausspricht, dagegen schnell darüber hinwegsieht, wird ein Zitat falsch wiedergegeben.

Zum Beispiel: Recht gebräuchlich ist ein Zitat aus dem „Lasso“, das häufig in folgenden Worten seinen Ausdruck findet: „Man merkt die Absicht und wird verstimmt.“ Ganz abgesehen davon, daß viele Zitätenjäger überhaupt nicht die Quelle dieses Wortes kennen, heißt es aber im „Lasso“ bei Goethe: „So fühlt man Absicht und wird verstimmt.“ Muß man da nicht zu der Überzeugung gelangen, daß die Falschspracher wenig oder nichts von Goethe gelesen haben, daß sie sich ihr Wissen auf Umwegen aneigneten?

Wenn es heißt, von der Sommerfrische Abschied nehmen, hört man oft die Hausfrauen klagen: „Die schönen Tage von Aranjuez sind nunmehr vorüber!“ Natürlich ist in solchen Fällen der Schiller nicht im Strandkorb oder sonstwo gelesen worden, denn sonst müßte man wissen, daß es heißt: „Die schönen Tage von Aranjuez sind nun zu Ende.“

Andere Zitate, die mehr falsch als richtig gehört werden, sind noch: „Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan“, statt „der Mohr hat seine Arbeit getan!“, „Dem Glücklichen schlägt keine Stunde“, statt „die Uhr schlägt keinem Glücklichen“. — „Lob, Vater, genug sein des graulichen Spiels!“ wird man mir entgegen, aber auch hier muß ich noch einen Fehler berichtigen; es heißt: „Lob, Vater, genug sein, das grauliche Spiel!“

Und das ist noch nicht genug gesagt: Erinnert man sich noch an die falsche Anwendung mancher Zitate werden. Da ist in einem Roman von einem Bauernfreier die Rede. Der Verfasser sagt: „Die alte Frau ist eine ehrenwerte Person, ganz ländlich, fitlich.“ Das Sprichwort bedeutet aber soviel wie: „In jedem Lande findet man bestimmte Sitten“, es hat also nichts mit der Sittlichkeit gemein.

Die Beispiele mögen genügen, um zu zeigen, wo hinaus ich will. Wende niemand ein Zitat an, das er nicht genau kennt, es sei denn, daß er sich der Gefahr, ungebildet zu erscheinen, aussetzen will. A. F. D.

Kriegsküche.

Salatöl sparen. Zu Salaten bleibt ein mäßiger Ölzusatz unentbehrlich, aber es kann doch viel an Öl gespart und dabei noch überdies der Wohlgeschmack und die Verdaulichkeit sehr erhöht werden, wenn man das Öl als solches nicht direkt beibringt, sondern vorher durch heftiges Schütteln mit dem Essigwasser zu einer milchigen Emulsion vermenget, die natürlich rascherstens und gründlich in die Salatmasse eingemengt werden muß, ehe sich Essig und Öl wieder getrennt haben.

Neuere Verwendung von Backpulver. Wie schon der Name andeutet, hat das Backpulver den Hauptzweck, Teigmassen, welche zum Backen bestimmt sind, zu lockern. Seitdem indes Weißbrot, Ei und dergl. als lockende Bestandteile für nicht zu backende, sondern in Wasser zu kochende Teigweissen, also für Klöße, Spätzle und dergl. nur spärlich verwendet werden können, wird mit Recht geklagt, daß Klöße vor allem durch überwiegender Mehlanteil zu fest oder zu klöbig ausfallen. Dergleichen kann aber ebenfalls das Backpulver Abhilfe bringen, wenn eine geringe Menge desselben zu dem Mehl gut durcheinander beigemischt wird. Allerdings wird beim Kochen im Wasser an der äußersten Oberfläche der Teigweisse das Backpulver in Wasser aufgelöst und bildet sich eine dichtere Rinde, aber im Innern zeigt sich die Puffe, Mehlklöße usw. als durchaus gelockert, wie sie sonst

nur durch größeren Semmel- oder Quasatz erzielt werden kann. Besonders Rohkartoffelklöße gewinnen durch eine solche geringe Beimischung an Leichtigkeit und Verdaulichkeit.



Der kleine Glückskäfer.

Von Florentine Gebhardt.

Es war einmal ein kleiner Käfer, ein überaus niedlicher, kleiner Käfer. Er trug ein rotbraunes Rücklein mit schwarzen Tupfen darauf. — Vater und Mutter lebten nicht mehr, die waren bei des Käferleins Geburt gestorben, und das arme Käferlein war zurückgeblieben. Zwar nicht allein. Es hatte Geschwister genug; aber keins von denen kümmerte sich um das andere. Um Nahrung brauchte sich das Käferlein nun nicht zu kümmern in seinem grünen Häuslein; der liebe Gott versorgte es täglich neu. Aber es trug, als es noch ganz jung war, noch nicht das hübsche derbe Rücklein, sondern nur ein dünnes, grauweißes Hemd.

Wilde und frierend war es eines Tages auf seinem Blättchen eingeschlafen und schlief, und schlief — wer weiß wie lange, wohl gar viele Tage und Nächte hindurch. Als es erwachte, o Wänder, da war es gewachsen, groß und rundlich geworden, hatte sein schönes Gewand erhalten und unter der Jade ein paar feine, zarte Flügel! Es rieb sich die Augen, schaute vergnügt in die warme Sonne, summte: „Danke!“ und spannte die Flügel aus und flog so leicht davon, als wenn es immer fliegen gekommen hätte. Endlich ließ es sich in einem Wäldchen nieder.

Eigentlich war das gar kein richtiger Wald, nur ein Fleck Gartenland, in dem kleine Bäume dicht nebeneinander angepflanzt waren; die waren nicht höher, als zwei bis drei Menschenfinger lang sind. Und die Kräutlein, die dazwischen wuchsen, waren schier so hoch wie sie.

In das Dickicht verflocht sich das Käferlein zur Nachtzeit, und morgens kletterte es lustig darin umher, suchte sich Nahrung oder sonnte sich auf den Wipfeln. Blühhilf aber hatte es dabei einen gewaltigen Schrecken. Ein Schatten verbunkelte das helle Sonnenlicht, und das Käferlein vergaß vor Angst das Fortfliegen und ver kroch sich unter die Äste. Der Schatten verschwand nicht, sondern ein Riese, von dem er ausging, bückte sich zu dem Wäldchen nieder und begann, die hübschen grünen Schlinggewächse auszureißen. Der Riese war ein Gärtner, der das Unkraut jäten wollte. „Was das Zeug wuchert!“ schalt er.

Da mit einemmal fühlte er an der Stirne einen leisen Stoß, der kam von dem Käferlein, das ängstlich aufgeflogen war. Hastig griff der Gärtner an die Stirn und packte das Tierlein mit den Fingern. Hu, wie das zappelte und mit den Flügeln schlug!

„Ei, ei,“ sagte der Mann, „das ist ja ein Glückskäfer! Du kommst mir wie gerufen, dich bring ich dem Hansel mit!“ — Wegfliegen? Nichts da!

Und er zog eine Schachtel hervor und steckte das Käferlein in das dunkle Gefängnis, ob es gleich noch so sehr zappelte und summte. Der Mann hielt in seiner Arbeit inne und ging mit schnellen Schritten bis in sein Gärtnerhäuslein. Am Fenster sah eine Frau und nähete. Sie sah traurig aus und blickte oft nach dem Bettchen, das neben dem Fenster stand. Darin lag ein kleiner Knabe. „Nun, Marie, wie ist's?“ fragte der Mann, als er eintrat. „Immer dasselbe,“ sagte die Frau betrübt. „Heut' ist grad' sein Geburtstag, und nun ist er krank! Das ist eine schlechte Feier!“

„Ja, heute ist Hansels Geburtstag! Und da ist's von besonderer Bedeutung, was ich gefunden hab'! Ich meine, es wird noch alles gut! Schau, was ich hab'! — Das erste im Jahr!“

Und er machte das Schächtelchen auf. — „Ein Glückskäfer!“ rief die Frau. „Ach, daß es eine gute Bedeutung hätte! Hanselchen, guck doch, was für ein hübscher, kleiner Käfer!“ Das Käferlein hatte die Augen ein wenig geöffnet und lächelte die Eltern an. Als ihm aber der Vater das bunte Käferlein auf die Hand setzte und das Tierlein daran entlang zu krabbeln begann, da machte das kranke Kind die Augen ganz auf, hob das Händchen mit dem Käfer in die Höhe und fing auf einmal ganz vergnügt zu krähen an. „Da, da, da!“ sagte es ein über das andere Mal. Die Mutter blickte ihren Mann freudig an. „Das Glückskäferchen!“ rief sie. „Wenn man sich von Herzen etwas wünscht, und es liegt gerade weg, so trifft es ein!“ Und sie sah starr auf das Käferlein hin, das auf der Fingerspitze saß und mit den Flügeln wippte. — „O steh, es fliegt! Der Hansel wird wieder gesund!“

Und sie küßte das Kind, und Mann und Frau sahen sich glücklich an und küßten sich auch. Das Käferlein aber hob die Flügel und furrte zum Fenster hinaus. —

Wovle und Gläser aus Rüssen.

Zu der Wovle sucht man eine besonders große Wallnuß aus, schneidet mit der Laubzäge vorsichtig den Deckel ab, dann holt man die Nuh aus. Die Fische bestehen aus länglichen Holzperlen, auf den Deckel wird eine runde



Holzperle geleimt. Der Schöpfstößel ist ein geschnitzter Holzstab, an welchem die Hälfte einer ganz kleinen Nuh befestigt wird. Die Gläser bestehen aus Haselnüssen. Diese werden mit der Laubzäge zur Hälfte abgetrennt. Der Fuß ist ein Holzstab, auf dem eine längliche und eine runde Holzperle aufgezogen wird; unten die Schale einer Haselnuß.

Weltkriegs-Erinnerungen.

26. Mai 1915. (An der italienischen Grenze. — Durchbruchversuch der Franzosen im Westen. — Schlacht bei Przemyśl.) Die italienische Regierung verhängte die Blockade über die Küsten des adriatischen Meeres. In der französischen Deputiertenkammer entfiel die Italiens Teilnahme stürmischen Jubel, wie es denn auch nicht an den üblichen Austausch-Telegrammen zwischen dem König von Italien und Poincaré fehlte. Dagegen trat Rumänien, das angeblich durch Bündnis an Italien gebunden war, aus seiner Neutralität nicht heraus. Eine österreichische Delegation über die Verhandlungen mit Italien stellte des letzteren Treubruch erst recht in helles Licht. Auf dem italienischen Kriegsschauplatz selbst kam es vorerst nur zu Pikanterien; die österreichischen Grenzwerte bei Trient wurden von italienischen Geschützen beschossen und an der kärntnerischen Grenze wurden italienische Abteilungen mühelos zurückgeworfen. Während der König von Italien ins Hauptquartier reiste und die Heer nach Art d'Annunzio's Ovationen als Vorkurschloberer einheimsten, wurden die 75 Abgeordneten, die gegen den Krieg gestimmt hatten, als Hochverräter angeklagt. Der italienische Botschafter reiste nunmehr von Berlin ab. — Im Westen erneuerten die Franzosen bei Arras und Reuville ihre, den Durchbruch bezweckenden Angriffe, jedoch ohne nennenswerten Erfolg. Dagegen war ein deutscher Luftangriff auf Southend an der unteren Themse erfolgreich. — Die Schlacht bei Przemyśl dauerte fort, östlich Radymno wurden mehrere Orte im Sturmangriff genommen und südlich, bei Hussakow, drangen die verbündeten Truppen in eine feindliche Hauptstellung, während die Armee Vinsingen bei Trohobycz und Stenj nach schweren Kämpfen die feindliche besetzte Frontlinie durchbrach und die Russen zum Rückzug zwang.

Seine Braut.

Von Georg Paulsen.
3. Fortsetzung.

Die Hilfskräfte in seinem Bureau hatte Herr Johannsen im Laufe der Jahre sich fast alle selbst geschult, und da er von den ihm zu Teil werdenden recht erheblichen Einnahmen und Belohnungen seinen Angestellten einen reichen Teil zukommen ließ, so blieben sie ihm alle treu. Dadurch beschäftigte sich der ausgezeichnete Auf seines Instituts immer mehr. Er sprach sogar öfter davon, daß er es eigentlich gar nicht mehr nötig habe, sich zu mühen, und daran denke, sich zur Ruhe zu setzen, aber wer ihn kannte, der wußte, daß eine rege geistige Beschäftigung ihm so nötig zum Leben sei, wie Essen und Trinken. An einen Verzicht auf seine mühevollen Tätigkeit war also gar nicht zu denken.

Der alte Herr nahm mit Margot Westling beglücklich an dem Tische Platz, auf dem die Schneepfen lodeten, und die junge Dame, die wußte, wie gern die Mahlzeit geboten wurde, sah mit gutem Appetit. Hier, in seiner Privatwohnung ließ sich Herr Johannsen nur in den allerdringlichsten und unabwiesbaren Fällen hören, wer sonst von ihm etwas wünschte, der mußte sich schon in das offizielle Bureau bemühen.

Man sprach von gleichgültigen Dingen, bis die Wirtschaftlerin den Tisch geräumt hatte. Dann, als ein guter Tropfen Rotwein, die kleine, aber verzeihliche Schwäche des Hausherrn, in den Gläsern perlte, ging Fräulein Westling zu ernstern Dingen über. „Also, Onkel, was hast Du für mich zu tun?“ fragte sie eifrig.

Der Polizei-Inspektor trant mit Behagen auf das Wohl seiner beständigsten Schülerin; dann sagte er: „Zu tun habe ich eine ganze Menge, aber das können Andere ebenso gut besorgen. Eine große Sache ist nicht dabei. Mir wäre es am liebsten, Du ruhst Dich nach diesen dreimonatigen Anstrengungen bei Baumann u. Co. etwas aus. Deine Nerven merken es doch, wenn Du Dir zu viel Tätigkeit zumutest, und das könnte Dir für später schaden.“

Margot's Antlitz verdüsterte sich. „Onkel Johannsen, Du weißt, ich kann nicht still sitzen. Ich muß zu arbeiten haben.“

Etwas unmutig trommelte der alte Polizeimann auf dem Tisch. „Du sagst das, und ich glaube Dir, Margot, daß Du in einer solchen Stimmung bist. Aber diese Stimmungen muß man zu überwinden wissen, und kann man das nicht im Guten, dann muß man die Ursache dazu mit Gewalt ausschalten. Nichts Schlimmeres kann ich mir denken als solche Selbst-Quälerei in Deinem armen Kopfe, die Dir keine Ruhe gönnt.“

Margot Westling erhob sich. „Berzähle mir, aber ich kann nicht still sitzen, wenn wir auf dieses Thema kommen.“ Sie schritt erregt auf und ab. „Dann brechen wir das Gespräch ab,“ antwortete Johannsen ruhig; „aber einmal mußt Du Dich doch über Dich und Deine Zukunft klar werden. Glaubst Du denn, kleine Margot, daß ich nicht längst gemerkt habe, wie Du Dich nur deshalb in diese Polizei-Geschichten, die eigentlich für Dich gar nicht da sein sollten, mit einem solchen leidenschaftlichen Eifer hineinarbeitest, um an etwas Anderes nicht denken zu müssen? Ich weiß das Alles, Kind.“

„Aber ich kann doch etwas,“ rief Margot und warf den Kopf in den Nacken.

„Ob Du etwas kannst? Du verdienst einen Polizeidienst mehr wie mancher Andere,“ lächelte der einstige Inspektor; „das haben Dir ja auch Baumann u. Co. wieder bestätigt. Aber, Margot, das kann doch nicht für immer und ewig so bleiben.“

„Und warum nicht?“ fragte sie äußerlich ruhig, aber auf ihren Wangen brannten heiß zwei rote Flecke.

„Weil Dir dies Netter nicht mehr anstehen würde, wenn Du einmal Billi's Weib sein wirst. So, jetzt habe ich gerade herausgesprochen, es tut Dir auch wohl weh, aber einmal mußte es doch geschehen.“

Margot Westling war bei seinen letzten Worten auf ihrer Wanderung durch das Zimmer an der Stubentür stehen geblieben und lehnte die heiße Stirn an einen Pfosten. „Wenn ich Billi's Weib sein werde,“ murmelte sie dann wie im Selbstgespräch; „ja, wenn?“

(Fortsetzung folgt.)

Fremdenliste.

Übernachtet haben im
Rathaus: Max Wolf und Tochter, Bankprokurist, Döbeln.
Kurt Böhm, Ober-Postassistent, Dresden. Kraftwagenfahrer Simon, Plauen.
Reichshof: S. Kratinowski, Rfm., Berlin. Erich Kunde, Reisender, Leipzig.
Stadt Leipzig: Carl Volney, Rfm., Zwickau. Georg Schumann, Rfm., Leipzig.

Wettervorhersage für den 26. Mai 1916.

Zeitweise Trübung, wärmer, keine wesentlichen Niederschläge.

Neueste Nachrichten.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 25. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Englische Torpedo- und Patronenboote wurden an der skandinavischen Küste von deutschen Flugzeugen angegriffen. — Westlich der Maas scheiterten drei Angriffe des Feindes gegen das von ihm verlorene Dorf Cumieres. — Östlich des Ruffes stehen unsere Regimenter unter Ausnutzung ihres vorzüglichen Erfolges weiter vor und eroberten feindliche Gräben südwestlich und südlich der Feste Douaumont. — Der Steinbruch südlich des Schöfles Hautromont ist wieder in unserer Besiz. — Im Cailletwald lief der Feind während des ganzen Tages gegen unsere Stellung völlig vergeblich an. Außer sehr schweren blutigen Verlusten büßten die Franzosen über 850 Mann an Gefangenen ein; 14 Maschinengewehre wurden erbeutet. — Bei St. Souplet und über dem Herbe-Bois wurde je 1 feindlicher Doppelbeder im Luftkampf abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.
Balkanriegsschauplatz.
Uesleb und Chevgeli wurden von feindlichen Fliegern erfolglos beworfen.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

(Amtlich.) Berlin, 25. Mai. Deutsche Seeflugzeuge haben am 24. Mai im nördlichen Ägäischen Meer, zwischen Dedeagatsch-Samothraki einen feindlichen Verband von 4 Schiffen angegriffen und auf einem Flugzeugmutter-schiff 2 Volltreffer erzielt. Die feindlichen Schiffe entfernten sich darauf in der Richtung nach Imbros.

Der Chef des Admiralstabes der Marine. (W. T. B.)

Berlin, 25. Mai. Der Kriegsberichterstatter des „Berl. Tagebl.“, Georg Quercy, berichtet unter dem 24. Mai: Die englischen Versuche, die sich gestern wieder gegen das von uns gewonnenen Terrain bei Givenchy richteten, wurden blutig abgewiesen. Wir haben bis jetzt im ganzen acht Offiziere, 252 Mann gefangen, 6 Maschinengewehre sind insgesamt erbeutet. Der Feind tritt an der Nordfront lediglich als Vertreter der französischen Armee auf, die nun im Raume von Verdun festgebaut ist. Er scheint nur passive Pflichten übernommen zu haben. Auch seine Angriffsversuche bei Blaireville und Hully sind unbedeutend.

Berlin, 25. Mai. Der Kriegsberichterstatter der „Voss. Ztg.“, Osborn, meldet unter dem 24.: Schneller, als sich erraten ließ, ist dem Erfolg am „Toten Mann“ die Wegnahme des Dorfes Cumieres gefolgt. Auch hier konnten die Franzosen mit starken Feindbesetzungen und mit geschickt angelegten Verteidigungen den Deutschen jeden Fuß breit Erde freitig machen. Heute in der Morgenröthe um 11 1/2 Uhr wurde von Nordosten her über die Maas durch Thüringer, die der Heeresbericht rühmend nennt, ein Angriff vorgetragen, der auch zum Ziele führte. Das Dorf fiel in unseren Besitz, und mehrere hundert Gefangene wurden gemacht. Von der am 20. Mai eroberten Höhe 235 südlich des „Toten Mannes“ würde nun eine gerade Front östlich zur Maas führen, wenn nicht zwischen dieser und Cumieres noch der Sorret-Wald in Feindeshand wäre. Auch dieser Wald jedoch ist bereits bedroht und muß der feindlichen Verteidigung große Schwierigkeiten bereiten.

Christiania, 25. Mai. Der in Bergen am 23. Mai eingetroffene Dampfer „Soyr“ meldet, daß er am 2. Mai nachmittags in der Nordsee ein englisches Geschwader von 16 großen Kreuzern mit Trawlern bemerkt habe. „Morgenbladet“ meldet: In Falmouth liegen augenblicklich 175 000 Fässer norwegischer Wallfischtran im Werte von 100 Millionen Kronen, die England widerrechtlich festhält. Kleinere norwegische Dampfschiffe werden von Engländern aufgebracht und zurückgehalten.

Bukarest, 25. Mai. „Dimineata“ meldet aus Odeffa: In den nächsten Tagen wird der Zar hier eintreffen, um über die serbischen Truppen, deren Zahl mehr als 20 000 Mann beträgt, eine Truppenchau abzuhalten. Für den Empfang des Zaren werden große Vorbereitungen getroffen.

Büch, 25. Mai. Die „Neuen Zürcher Nachrichten“ erstelten folgendes Telegramm: Nach italienischen Privatmeldungen ist die Bonuaruhigung über die Lage an der Front im schnellen Zunehmen. Im Südosten Italiens wächst die Unzufriedenheit des Volkes, das durchaus den Frieden will. Bedenkliche Symptome zeigen sich in Nordostitalien, wo vielfach Tuchfabriken ihre Betriebe einstellen mußten. In der Gegend von Como wurden zahlreiche Hotels geschlossen. In Neulien ist die landwirtschaftliche Krise auf ihrem Höhepunkt angelangt. Die Pächter erklären, die Felder brach liegen zu lassen, wenn die Pachtsumme nicht herabgesetzt würde.

London, 25. Mai. Gegenüber den phrasenhaften Artikeln der italienischen Presse anlässlich der Wiederkehr des Tages der Kriegserklärung ist es wichtig, auf einen Artikel des „Corriere della sera“ hinzuweisen, der in romanenhafter Länge die Pflichten der Alliierten auseinandersetzt. Der Verfasser kommt zu dem Schlusse: Wenn auf den Pariser Konferenzen nicht nur Reden gehalten und Ansichten ausgetauscht wurden, sondern feste Abmachungen hinsichtlich einer militärischen Einheitsaktion getroffen worden sind, dann sei jetzt der geeignete Moment gekommen, diese zu realisieren. Interessant ist das Eingeständnis des Londoner Berichterstatters des „Secolo“, daß London bereits gezittert habe.

Ohne Heilmittel-Reklame hat sich der

Rheinische-Trauben-Brust-Honig

seit nunmehr 50 Jahren durch seine grosse Vorzüglichkeit, verbunden mit köstlichem Geschmack in der Gunst des Publikums erhalten; allgemein beliebt, sowohl bei Erwachsenen wie Kindern unübertroffen, durch unzählige Anerkennungen, selbst aus höchsten Kreisen, ausgezeichnet, ist dieses segensreiche Präparat als eines der Besten anerkannt, was es je gegeben. à Flasche 1.—, 1 1/2, und 3.— Mark.

In Eibenstock bei

Emil Hannebohn.

Schiffchenausbesserinnen,

möglichst ins Haus, gesucht. Zu erf. in der Geschäftsstelle d. Blattes.

Ein geübter

Schiffchen-Sticker

zum sofortigen Antritt gesucht. Zu erf. in der Geschäftsstelle d. Blattes.

Bestellungen

auf das „Amts- und Anzeigerblatt“ für den Monat Juni werden in der Geschäftsstelle, bei unseren Austrägern, sowie bei allen Postämtern und Landbriefträgern angenommen. Die Geschäftsstelle des Amtsblattes.

Verbessert mit

Maggis Würze

Suppen, Saucen, Gemüse.

Grasversteigerung.

Am Dienstag, den 30. Mai 1916,

von nachmittags 3 Uhr an

soll die diesjährige Grasnutzung der in der Nähe des unt. Bahnhofes gelegenen sogen. Zittes- u. Pauluswiesen an Ort und Stelle parzellenweise versteigert werden.

Hermann Bodo.